Offizielle Berichte

Britischer Bericht.

London, 26. September. — Ein früh morgens herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Während der Nacht war die beiderseitige Artillerie im Schlachtgebiete tätig. Wir haben östlich vom Polygon-Walde feindliche Truppen, die dort zusammengezogen worden waren, vertrieben. Oestlich von Lens nahmen wir im Verlauf von Patrouillenkämpfen einige Mannschaften gefangen.

Ein am Samstag herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Heute morgen versuchte der Feind, zwei unserer Posten an Hügel 70 nördlich von Lens zu überfallen. Der Angriff wurde nach einem heftigen Kampfe abgeschlagen, und wir nahmen einige Mannschaften gefangen. Zwei unserer Leute werden vermißt. Während der Nacht fielen uns im Laufe von Patrouillenkämpfen die in der Nähe des Bapaume-Cambrai-Weges stattfanden, ebenfalls einige Gefangene in die Hände. An der Ypres-Front war die Artillerie während des Tages ziemlich lebhaft tätig.

Italienischer Bericht.

Rom, den 28. September. — Gestern haben unsere Luftschiffer in der Absicht, den Eisenbahnverkehr im Bazza-Tale zu unterbinden, eine Verheerung in den Eisenbahnanlagen zu Pobderba angerichtet. In vergangener Nacht gelang es trotz des herrschenden dichten Nebels einem unserer Luftgeschwader, [illegible] aus einer beträchtlichen Anzahl von Flugzeugen bestand, die heftige Zone von Potz zu erreichen. Das Arsenal und der Unterseebootstützpunkt an Olive Riff wurden mit Bomben im Gewichte von über drei Tonnen beworfen. Am Mittwoch Abend flogen feindliche Maschinen über den unteren Isonzo und warfen Bomben auf behelfte Ditrritte. Es wurde kein Schaden angerichtet, auch waren keine Verluste an Menschenleben zu verzeichnen.

Britischer Bericht.

London, 27. Sept. — Nachdem wir gestern alle unsere Ziele erreicht hatten, unternahm der Feind am Nachmittage und Abend sieben heftige Gegenangriffe, die alle mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen wurden. Während der gestrigen Kämpfe sind uns insgesamt 1,014 Mann, einschließlich 48 Offiziere, in die Hände gefallen. Unsere Verluste waren gering. Heute haben wir unsere Stellungen südlich vom Polygon-Walde etwas gebessert. Während des ganzen Tages war die beiderseitige Artillerie ziemlich lebhaft tätig. Am Mittwoch morgen war das Wetter ziemlich neblig und später am Tage herrschte ein heftiger Westwind. Trotzdem waren unsere Aeroplane lebhaft tätig. Sie arbeiteten mit unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Die feindlichen Truppen an der Kampffront und feindliche Reserven hinter der Front wurden von unseren Maschinengewehren während des ganzen Tages belästigt. Ungefähr 20,000 Runden Munition wurden aus einer Höhe von 100 Fuß und mehr auf sie abgefeuert und viele Abteilungen deutscher Infanterie wurden zerstreut und erlitten Verluste. Bei einer Gelegenheit wurde das Feuer auf drei feindliche Geschütze gerichtet, die sich in Bewegung befanden. Die Pferde von zweien der Geschütze scheuten und das dritte Geschütz kippte um. Die feindlichen Luftmaschinen leisteten einen hartnäckigen Widerstand und es fanden in niedriger Höhe eine große Anzahl Kämpfe in der Luft statt. Da die Maschinen in nur geringer Höhe von der Erde flogen und es deshalb schwierig war, die beschädigten Maschinen unter Kontrolle zu halten, hatten beide Parteien ziemlich beträchtliche Verluste zu beklagen. Das Wetter hinderte die Maschinen daran, während des Tages ausgedehnte Bombenflüge zu unternehmen; während der Nacht jedoch wurden Bomben im Gewichte von mehr als zwei Tonnen auf feindliche Reservetruppen in der Nähe der Schlachtfront geworfen. Während der Luftkämpfe wurden sieben feindliche Maschinen zu Fall gebracht und drei in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen, außerdem wurden fünf andere von unseren Infanteriefeuer herausgeholt. Dreizehn unserer Maschinen werden vermißt.

Ein weiterer heute herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Der deutsche offizielle Bericht von heute besagt, daß die britischen Truppen am 26. weniger an Gelände erobert hätten als am 20. Dies ist vollständig unwahr. Die angreifenden Truppen gelangten an beiden Tagen in den Besitz aller ihrer Ziele; die Ziele jedoch, die wir uns für gestern gesteckt hatten, waren geringer als die am 20. Von Ludendorff bespricht die Kämpfe in der Nähe von Zonnebeke und Gheluvelt in Worten, die die Absicht in sich bergen, irre zu leiten. Er unterläßt es, anzuführen, daß Zonnebeke von den Deutschen verloren wurde, hebt jedoch ganz besonders hervor, daß Gheluvelt von den deutschen Truppen gehalten worden sei, welche Ortschaft in Wirklichkeit nicht das Ziel der Briten bildete.

Französischer Bericht.

Paris, 27. Sept. — An der Aisne-Front waren die Deutschen gestern am frühen Abend und während der Nacht ganz besonders tätig. Nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen zu Vauxaur-Merons, westlich von Cerny, griff der Feind südlich von Arbre-de-Cerny an; er wurde jedoch, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich nach seinen Laufgräben zurückzuziehen. Ein zweiter Angriff, der heute morgen zu Anbe, zwischen dem Casemates und Californie-Plateau, unternommen wurde, erlitt dasselbe Schicksal.

Ein am Abend herausgegebener amtlicher Bericht lautet wie folgt: Am größten Teile unserer Front fanden zeitweilige Artilleriekämpfe statt. Im Gebiete südlich von Ailles und nördlich von Touaumont waren dieselben ganz besonders heftig. Ein vom Feinde in der Umgebung von Beaumont auf dem rechten Ufer der Maas unternommener Ueberfall wurde durch unser Feuer abgeschlagen.

Der Bericht über die Kämpfe an der belgischen Front lautet: Während der letzten beiden Tage hat die Artillerie eine ziemlich beträchtliche Tätigkeit entwickelt. Während der Nacht bombardierten wir die feindlichen Verbindungslinien und einige seiner Werke und Beobachtungsposten. Unsere Schützengrabenartillerie brachte einen Bombenkampf, der nördlich von Dixmude stattfand, für uns zu einem erfolgreichen Abschluß. Gestern haben unsere Batterien, die mit der französischen und britischen Artillerie zusammenarbeiteten, einige deutsche Batterien im Bezirke von Dixmude bombardiert. Heute haben wir eine feindliche Erkundungsabteilung nördlich von Dixmude mittels Granaten zurückgetrieben. Unsere Aeroplane haben ihre gewohnte tägliche Arbeit verrichtet.

Der Bericht über die Kämpfe an der mazedonischen Front lautet: An der ganzen Front herrscht Ruhe. Unsere Batterien richteten ein vernichtendes Feuer auf die feindlichen Batterien nördlich von Monastir. Britische Luftschiffer haben feindliche Lager in der Nähe von Doiran bombardiert.

Bericht aus Washington über die von den Italienern geführten Kämpfe.

Washington, 27. Sept. — Italienische Truppen haben nunmehr das ganze Bainsizza-Plateau besetzt, wie aus Rom berichtet wird. Die Truppen richten sich in den zuletzt gewonnenen Stellungen ein, und die augenblickliche Offensivtätigkeit besteht darin, daß österreichische Lager und Truppen bombardiert werden. Hiesige italienische Beamte sind der Ansicht, daß die Oesterreicher versuchen werden, ihre augenblicklich innegehaltenen Linien zu befestigen, sodaß sie gute Winterquartiere haben, wenn Schneefall eintreten und die Kampftätigkeit nachlassen sollte.

In Nordafrika.

Die italienischen Streitkräfte in Tripoli kämpfen erneut gegen die türkisch-arabischen Truppen, die mit Gewehren und Maschinengewehren deutscher Modelle bewaffnet sind. Wie diese Waffen nach der afrikanischen Küste gelangt sind, ist nicht bekannt. Deutsche Offiziere führen die eingeborenen rebellierenden Stämme, die jedoch von italienischen Truppen angegriffen und geschlagen wurden. Sechshundert Tote blieben auf dem Schlachtfelde und 1,000 Mann wurden gefangen genommen. Die Verluste der Italiener waren unbedeutend.

In Washington ist ebenfalls heute die Nachricht aus Rom eingetroffen, daß der italienische Befehlshaber in Albanien den Befehl erteilt habe, Janina in Griechisch-Epirus aufzugeben.

Britischer Bericht.

London, 26. Sept. — Der von uns heute morgen unternommene Angriff gelangte an einer Front von beinahe sechs Meilen und zwar von einem Punkte südlich von Tower Hamlets bis zu einem Punkte östlich von St. Julien zur Ausführung. Unsere Bewegungen waren vollständig erfolgreich. Der Feind unternahm später am Tage eine Anzahl heftiger Gegenangriffe an unserer neuen Front. Es entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, die an einzelnen Punkten noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Südlich vom Ypres-Menin-Wege haben britische Truppen durch einen erfolgreichen Angriff die Einnahme von Tower Hamlets vervollständigt und sich in den Besitz eines starken deutschen Feldwerkes am östlichen Abhange gebracht, das unser Ziel bildete. Ein in der Richtung auf Gheluvelt unternommener heftiger Gegenangriff des Feindes wurde von uns abgeschlagen. Zur Rechten, nördlich vom Ypres-Menin-Wege, wo wir unseren Hauptangriff unternahmen, stießen wir auf hartnäckigen Widerstand. Es entspannen sich heftige Kämpfe in diesem Gebiete, in dem der Feind gestern zu Gegenangriffen überging. Nach einem hartnäckigen Kampfe, der fast während des ganzen Tages andauerte, trieben englische und schottische Bataillone den Feind aus seinen Stellungen und verrichteten damit die Arbeit, die ihnen zugeteilt war, die Flanke unseres Hauptangriffes zu sichern. Unsere Truppen entsetzten auf ihrem Vormarsch zwei unserer Kompagnien, die mit großer Tapferkeit während der Nacht in einer vorgeschobenen Stellung — in der sie vom Feinde durch den gestern morgen von ihm unternommenen Angriff isoliert worden waren, — standgehalten hatten. Am Nachmittage unternahm der Feind in diesem Gebiete einen weiteren, äußerst starken Gegenangriff. Die Kämpfe dort, die ganz besonders hartnäckiger Natur sind, dauern noch an. Weiter nördlich säuberten australische Truppen den Rest des Polygon-Waldes, der sich bis dahin noch im Besitze des Feindes befand, und eroberte ein System deutscher Laufgräben östlich davon, die das Ziel des Tages für sie bildeten. Zur Linken drangen britische, schottische und Bataillone aus Wales bis zur Tiefe von beinahe einer Meile in die feindlichen Verteidigungsstellungen ein, stürmten Zonnebeke und erreichten ebenfalls das ihnen gesteckte Ziel. Am Nachmittag haben wir einen vom Feinde gegen unsere neuen Stellungen östlich vom Polygon-Walde gerichteten Gegenangriff abgeschlagen. Zur Linken brachten sich Nord-Midland und Londoner Truppen, die zu beiden Seiten des Wieltje-Gravenstafel- u. St. Julien-Gravenstafel-Weges angriffen, ebenfalls in den Besitz ihres Ziele und schlugen Gegenangriffe ab. In diesem Gebiete ist unsere Linie eine halbe Meile über ein Gelände vorgeschoben worden, das von einer großen Menge befestigter Farmen und Zementunterstände verteidigt wurde. Am frühen Nachmittage unternahmen die Deutschen einen zweiten Gegenangriff mit großen Truppenmassen, und es gelang ihnen, unsere Linie ein kurzes Stück an einer kleinen Front zurückzudrängen. Unsere Truppen, die gleich darauf zum Gegenangriff übergingen, eroberten den größten Teil des verlorengegangenen Bodens wieder zurück. In diesen Kämpfen haben wir mehr als 1,000 Mann gefangen genommen. Eine große Anzahl von deutschen Toten sind auf dem von uns eroberten Gelände aufgefunden worden, und die Verluste, die der Feind bei unseren Angriffen sowohl, wie bei seinen Gegenangriffen, erlitt, waren sehr schwer.

Der Mensch ist also zum Unglück bestimmt, daß ihm das Glück fast als ein Unrecht erscheint; einer gemeinen Natur das fremde, einer edleren das eigene.

* * *

Ein Kilo Papier erfordert zu seiner Herstellung etwa 1000 Liter Wasser.

Umsonst an Bruchleidende

5000 Leidende sollen freie Probe Plapao erhalten

Nicht notwendig Ihr Leben lang nutzlose Bruchbänder zu tragen

Dieses freigebige Anerbieten stellt der Erfinder einer wunderbaren „Tag und Nacht lang" wirkenden Methode, welche gebraucht werden soll, um die erschlafften Muskeln zu stärken, und nachher die schmerzhaften Bruchbänder und die Notwendigkeit der gefährlichen Operation abzuschaffen.

Nichts zu zahlen.

Wenn Sie darüber [illegible] gerüstigte Garantie, [illegible] Plapao umsonst [illegible] sandt, um sie zu beweisen, es einer Verordnung Probe zu unterziehen. Wie diese Kurbe PLAPAO wird keiner Bandagierung verlangt, weder jetzt, noch später.

Hören Sie auf mit dem Bruchbande.

Nämlich, wenn Sie auf Grund, dass Sie [illegible] aus eigener Erfahrung, daß es [illegible] falscher Halten an einer fallenden Mauer ist, und daß es Ihre Gesundheit unterstützt, weil es dem Muskelschwund [illegible] sollten Sie es also versuchen wagen? Es ist eine Besserer Art.

Sie können dies jetzt kostenlos erproben

Für verspätenen Zweck gebraucht.

Erfindung: Der erste und wichtigste Zweck des PLAPAO PADS besteht in beschleunigem Anlegen an die erschlafften Muskeln der PLAPAO [illegible] Methode, welche zusammenziehender Natur ist, und zusammen mit den Injektionen in der Medizinalmarke Erfindung des Blutkreislaufes beschleunigt, um auf diese Weise die Muskeln zu belehren und ihr natürliche Stärke und Elastizität zurückzuerlangen. Dann nur wenn Sie erfahren, daß der Zweck [illegible]

Anleitung: Da sie selbstverständlich gemacht sind, absichtlich, um das Pulver am Aufhören zu verhindern, haben sie sich alle als ein wichtiges Zubehör beim Zurückhalten von Brüchen bewiesen, welche ein Bruchband nicht halten kann.

Hunderte Leute, alte und junge, stellten sich vor einem zum Abnehmen des Eides berechtigten Beamten ein, und schworen, daß die PLAPAO PADS ihren Bruch heilten — in manchen Fällen 30-jährigen Alter — wo sie schon lange Zeit bestanden.

Behändige Tag und Nacht Wirkung.

Ein bemerkenswerter Zug des PLAPAO PAD-Systems der Bruchheilung besteht in der [illegible] Zeit, welche es nimmt, um Nutzlosigkeit zu erreichen.

Dies sollten dabei wird die Wirkung „ununterbrochen 24 — Tag und Nacht lang, nämlich der ganzen 24 Stunden.

Da gibt es keine Unbehagen, keine Unpässlichkeit, keinen Schmerz, Zerrung, was man Mieten oder wachen, arbeiten oder ruhen kann, wenn [illegible] Mieten unbeschadet [illegible] neues Leben und Kraft zu [illegible], um [illegible] naturgemäßen [illegible] des Zurückhaltens der Eingeweide ohne [illegible] Stütze eines Bruchbandes oder [illegible] Vorrichtung zu bieten.

Erfindung des Plapao-Pads.

Der Grundsatz, auf welchem die Heilung des PLAPAO PADS beruht, kann an der Hand der beifolgenden Illustration und der folgenden Erklärung leicht begriffen werden:

Das PLAPAO PAD wird aus starkem biegsamem Material „E" angefertigt, welches entworfen wird, um mit den Bewegungen des Körpers übereinstimmen, und vollständig bequem zu tragen sein. Dessen innere Fläche ist unbeschreibt (ähnlich, aber bedeutend sehr verschieden vom einem Heftpflaster) — um das Leder „F" am Rutschen zu verhindern.

„A" ist das erweiterte Ende des PLAPAO PADS, welches über den abtretenden und geschwächten Muskeln liegt, um ein weiteres Nachgeben derselben zu verhindern.

„B" ist das entsprechend gebrauchte Polster, das derart entworfen ist, daß es die Bruchöffnung verschließt und den Inhalt der Bauchhöhle am Vorbringen verhindert. In dem Polster ist ein [illegible] Halter. In diesem Behälter wird eine wunderbar absorbierende, skizzengroße Medikation oder Pulver [illegible] Wirkung auf die Bruchöffnung aufgelegt wird, um weiter [illegible] durch die kleine Oeffnung „G" und wird durch die Poren der Haut aufgesaugt, um die [illegible] schwachen Muskeln zu stärken und die Oeffnung zu schließen.

„C" ist das lange Ende des PLAPAO [illegible] welches über den Hüftknochen zu pflegen hat, damit der durch dieser Teil des Körpergerüstes [illegible] PLAPAO-PAD [illegible] Festigkeit und Ebene verleihe.

Beweisen Sie dies auf meine Kosten.

Senden Sie kein Geld. Ich will es zu meiner eigenen Kosten beweisen, daß Sie einen Bruch beständigen können.

Wenn die schwachen Muskeln ihre Kraft zur Behandlung wiedererlangen —

Und die [illegible], schwitzende, gefährliche [illegible] —

Und das schreckliche „Hängende" Gefühl, das [illegible] verschwunden ist —

Und Sie Ihre Kraft, Lebhaftigkeit, Energie und Stärke wiedergewinnen. —

Und Sie besser aussehen und sich besser fühlen, und es Ihren Freunden auffällt, daß Sie besser aussehen.

Dann werden Sie wissen, daß Ihr Bruch überwunden ist, und Sie werden mir [illegible] dafür danken, weil ich es in Ihr Haus, diese wunderbare freie Probe [illegible] zu nehmen.

Senden Sie heute um die freie Probe.

Verlieren Sie persönlich keine Zeit. Senden Sie kein Geld, denn die freie Probe PLAPAO bietet Sie nur nichts, bedenken wenn ihnen Wiederherstellung [illegible] bringen, was mehr wert ist als wie viel Geld. Nehmen Sie diese freie „Probe" heute an an Sie werden, solange sie [illegible] sind [illegible] Senden Sie heute noch eine Postkarte, oder füllen Sie den Coupon aus, und Sie werden per Rückpost die freie Probe PLAPAO [illegible] mit [illegible] Gebrauchsanweisungen des Dr. Sixten Nachdem Herrn Stuart über Bruch, welches [illegible] Auskunft über die Methode erhält, der [illegible] Diplom erhielt 1. Preis [illegible] wurde, welches jeder, der an diesem schrecklichen Gebrechen leidet, besitzen sollte.

5,000 Leser können diese freie Probe erhalten. Die Nachfrage wird gewiß groß sein. Um Enttäuschung zu vermeiden, schreiben Sie heute.

Senden Sie Coupon heute an
PLAPAO LABORATORIES, Inc.,
Block 1285 St. Louis, Mo.
für freie Probe PLAPAO und Buch über Bruch.

Name .....

Adresse .....

Wendende Post wird freie Probe PLAPAO bringen.

Frau zu krank um zu arbeiten

Lag meiste Zeit im Bette

Ihre Gesundheit wurde durch Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound wieder hergestellt

Indianapolis, Indiana. — „Meine Gesundheit war so untergegraben und mein ganzes System so heruntergekommen, daß ich gar nicht arbeiten konnte. Ich war mager, blaß und schwach, wog nur 109 Pfund und mußte den größten Teil der Zeit im Bette liegen. Ich begann Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound einzunehmen, und in fünf Wochen wog ich schon 133 Pfund. Ich verrichte jetzt meine ganze Hausarbeit alleine und wasche meine eigene Wäsche für 11 Personen. Ich kann mit Recht behaupten, daß Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound eine von Gott gesandte Medizin war, und daß ich jetzt im Grabe wäre, wenn diese Wundermedizin mir nicht geholfen hätte. Ich werde allen Frauen, die leidend sind raten, Ihre Medizin zu versuchen." — Frau Wm. Green, 332 S. Addison Str., Indianapolis, Indiana.

Es gibt kaum eine Nachbarschaft in diesem Lande, in welcher die eine oder andere Frau durch diese gute altmodische Wurzel und Pflanzenmedizin nicht hergestellt wurde.

Wenn Sie über irgend etwas besonderen Rat wünschen, schreiben Sie nur an Lydia E. Pinkham Medicine Co., Lynn, Mass.

Zur Unterhaltung und Belehrung

Die Kirschen.

Auf einem Baum ein Spätzlein saß
Das von den süßen Kirschen aß.
Das Spätzlein.

Und als es nun genug gepickt,
Da rief es rasch und hoch beglückt
Sein Schätzlein.

G'rad wie er noch im Schwelgen war,
Da flog daher ein frecher Star,
Ein frecher.

Der rief: „Nein, nein, man glaubt es kaum,
Ihr trinkt euch satt auf meinem Baum!
Ihr Zecher!"

Nun kam daher in schnellem Lauf
Und huschte auf den Baum hinauf
Ein Knäblein.

„Ei, ei," sprach es, „nun wetzen ja
Die Vögel an den Kirschen da
Die Schnäblein.

Das ist 'ne saubere Geschichte,
Nein, solche Frechheit duld' ich nicht
Im Bäumlein."

Da naht sich rasch ein Bauersmann
Und packte sich den Knaben dann
Beim Täumlein.

„Dir will ich zeigen, was es heißt
Wenn fremde Kirschen man verspeist.
Die Kirschen.

Wer hieß dich denn in meinem Raum
Auf meinem schönen Kirschenbaum
Zu pirschen?"

Der Bauer ist ein grober Mann
Das Knäblein fängt zu heulen an,
Zu knirschen.

Indessen ab das Spatzenpaar
Und neben ihm der frechen Star
Die Kirschen.

Hartingers alte Sixtin.

(Fortsetzung)

„Was könnt' ihr die wohl auch mit der Zeit abzuzahlen? Mit der soll sie sich nur auch nix zu schaffen machen. Aber kommen lassen werd' ich's wohl müssen, der Bruder schreibt so dringlich, und ich kenn' ihn, er is a eigensinniges Ding. Na, in Gott's Jesus Namen, er geb' sein' Segen dazu!"

Mit aller Bedächtigkeit fertigte er das Antwortschreiben aus und mit der nächsten Woche kam die Sixtin auf den Hof; sie sah damalen nicht anders aus wie heute, sie schritt auf den Bauer zu, meldete ihm einen Gruß von seinem hochwürdigen Herrn Bruder und sie wäre die, wo er wohl wisse.

„Ich weiß," sagte er rauh. „Also du bist es? Na, was ich einmal versprochen hab', das halt' ich auch." Er bot ihr zur Bekräftigung die Hand und als sie dieselbe ergriff und küßte, da fühlte er, wie ihre Lippen krampfhaft zuckten und zwei schwere Tropfen rannen ihm über den Knöchel. Er trat zurück und sagte leutseliger: „'s hat dich hart angegangen."

Da beugte sie sich noch tiefer, als wollte sie zusammensinken. In des Bauern Brust erwachte ein Gefühl, das jeden befällt, vor dem, wenn auch verschuldetes Elend in seiner ganzen ratlosen Angst und hilflosen Demut steht, rasch sagte er in bejahendem Tone: „No, sei halt g'scheit," und wandte sich ab.

So war sie ins Haus gekommen, etliche, die sich in der Nähe versteckten, hatten kein Wort verloren, aber doch nichts ausgefunden. Nein, es war nicht klug zu werden über die Sixtin, die nämliche, die jetzt dort im Garten vor dem Holunderstrauch kniete, aus dem nun in aller Hast die kleine Dirne hervorbrach.

„Guten Abend, Sopherl," rief die Magd sie an.

Die Füße wurzelten dem Mädchen an dem Boden; und wie es erschrak, das bewies die Röte, die schnell nach dem hochklopfenden Herzen fuhr, doch blickte es trotzig und finster und sagte: „Hast gelauert?"

„Zufällig," sagte die Sixtin, während sie sich erhob. „Nit mit Willen, aber mit ungern." Sie trat näher und sagte zutraulich, indem sie Sopherl neckend in die Seite stupfte: „Suchst dir auch schon was Lieb's. Aber gelt, armer Hascher, die Zeit wird dir allmählich lang werden, bis es fensterln kommt, der Steffel?"

Hätte der Hartinger die beiden beobachtet, er würde sicher geglaubt haben, nun gingen die schlimmsten Befürchtungen, die er der Sixtin wegen hatte, in Erfüllung und — er hätte ihr damit unrecht getan. Wollte die Magd dem Mädchen gegenüber sich als Sittenrichterin aufspielen, so gönnte ihr dasselbe kein gutes Wort, wenn überaus eines, und es blieb nichts über, als den Handel dem Vater zu verraten; dann aber wäre es an ein strenges Behüten und Aufpassen gegangen und dabei große Frage gewesen, ob sich's dadurch mit der Dirn gebessert und wer es schließlich dem andern abgewonnen hätte. Die Sixtin dachte ihren eigenen Weg zu gehen und wenn es für sie auch ein Leidensweg war, darum fuhr sie in der angenommenen, zweideutigen Freundlichkeit fort: „Ja, ja, 's is noch a liebe, lange Weil' hin, aber wenn's dir recht sein möcht', so ging' ich mit dir auf dein Kammerl und da täten wir reden von lauter Liebsachen."

„Weißt du auch davon?" kicherte die Sopherl.

„Ei freilich. Glaubst du, ich war all' mein' Zeit nur Haut und Knochen, wie jetzt? I bewahr'. Komm nur, komm. Ich verstör' euch nit, ich verhalt' mich kein Minuten länger, als sich schickt; wie sich unterm Fensterl was meld't, gewinn' ich die Tür."

„Geh du, was du für eine bist, das säh' mer dir gar nicht an," sagte Sopherl und legte ihren Arm um die Hüfte der Magd und zog sie mit sich vorwärts nach dem Wohngebäude; dieses stand so recht inmitten der ganzen Wirtschaft, nach rückwärts hinaus lag der große Garten und nach vorne ein geräumiger Hof mit Scheunen und Ställen, der durch ein großes Tor mit zwei Holzgatterflügeln abgeschlossen wurde; es war breit genug, um einen Heuwagen einzulassen. Unter dem Fenster von Sopherls Schlafkammer befand sich ein kleines Vorgärtel und hatte seine eigene, rings mit Latten benagelte Umfriedigung.

Während die beiden Frauenzimmer die Treppe hinanstiegen, stand der alte Hartinger vorne an dem Tore des Gehöftes im Gespräch mit einem kleinen, schmächtigen, glatzköpfigen Männlein; die Glatze ließ es eben sehen, weil es den Hut abgenommen hatte und sich den Schweiß abtrocknete, und wenn man den Filz von der breiten Faust gehalten, mit seinen Rändern beinahe den Boden streifen sah, so merkte man wohl, daß die Arme des Kleinen etwas zu lang geraten waren; auf dem Rücken trug er eine Kraxe (Trage) mit Warenkästen, lag einer über dem andern und ragten über den Träger hinaus, so lang oder so kurz der selber war.

„Du tust dein'm Kind Abbruch," sagte das Männlein eifrig, „Gott will ich auf mein Seel' nehmen, daß du ihr Abbruch tust, wenn du ihr nichts kaufst. Solche Bänder, solche Tücher, solche Perlhalsschnür', wie ich diesmal ausbiet', so keine hab' ich selber noch niemals g'seht. Aber freilich, ihr kommt mir jetzt immer mit der Red', ihr krieget alles in der Stadt wohlfeiler und ak'rat so gut. Das kriegst nie ak'rat, Bauer, so ak'rat nit, um alles Geld nit, dös hab' nur ich. Wann d' dir's nur anschaun möchst. Na, na, lass' mer's gut sein, vielleicht ein anders Mal; ich kenn' dich ja. Wann der Hartinger einmal nein sagt, so bleibt's nein. Ich glaub', wann dir der Sankt Peter 'n Himmel aufsperret und dir wär's just nit g'legen, du gingest nit hinein. Na, lassen wir 's Geschäft für a anderes Mal. Aber a Wohltat tät'st mir schon, wenn d' mich heut über Nacht b'haltest, ich bin hundmüd'. Ja, ja, die Kräften lassen halt schon nach."

„Wär' eh' recht," sagte der Bauer, „brächt' dir kein' Schaden. Da möcht' doch amal der leidige Rauftteufel, von dem du b'sessen bist, von dir ablassen. Aber noch hört mer nit viel Friedsam's von dir, neulich af'm Kirtag zu Traufirchen hast ja wieder a Wesen g'habt, daß's nach Schandari (Gendarmerie) und Bader ausgerennt sein."

„Ei mein', was die Leut' reden, dös is alles übertrieben. A bissel lustig hab' ich mich g'macht, weiter nix. Dö Paar, was da af'm Platz liegen blieben sein, dö hatten auch allein heim g'funden, wenn sie sich nit verstellt hätten. Wann d' heuttags nur ein' anrührst, so fallt er schon hin, is ja eh' gar kein' Freud' mehr dabei. — No, was is 's, laßt mich da?"

„Mein'tweg'n, aber mach' dich nur wieder zeitlich in der Früh davon und stift mer nichts mit meine Leut' an, das wär' mir a schlechter Dank."

„Ah, beileib', kannst dich verlassen."

„Na, so komm und stell dein' Kraxen bei mir ein und dann such dir da in Scheun' oder Stadel (Verschlag zum Aufbewahren landwirtschaftlicher Geräte) ein Platzel, auf Heu oder Stroh, wie d' willst. Nur geh mir in der Nacht nit in Hof heraus, von wegen dem Hund, weil der von der Kette is."

„Hab' ja nix herauft z'schaffen und dann die Hund', dö brauch' ich kein' z'fürchten, die tun mer nichts, dö gehen mer alle zu."

Mit dieser Versicherung folgte der Hausierer dem voranschreitenden Bauer. Sie kamen an der Hundehütte vorüber und das Tier fuhr, wie es in seiner Gewohnheit lag, auf den Fremden los, ließ sich aber sofort durch ein paar Schmeichelworte begütigen, stand dann eine Weile und sah ihm, wie aufmerksam, nach, ehe es langsam, seine Kette nachschleifend, auf sein Strohlager zurückkehrte.

Oben, in Sopherls Schlafkammer, saß die Magd auf der Gewandtruhe neben der Tür und das Mädchen auf einem Schemel zunächst dem Fenster, es strich die Schürze glatt und sagte: „Du wolltest mir ja erzählen, Sixtin."

„Freilich, wie ich es mit der Lieb' getroffen hab', sollst hören. Ich hab's nur einmal versucht, aber ich hab's bei dem ein' Mal verbleiben lassen; es war keine herztreue Geschichte, etwa wo eins, das nimmer wiederkommt, unser Lieb' mit ihm nimmt, sei es in die Fremd' oder ins Grab, nein, nein, nun, du wirst es wohl hören.

Ich war in dein' Jahren so scharf nach heimlicher Freud' aus wie du. Gewachsen war ich damals schon so hoch wie heut', nur völler und kräftiger hab' ich ausgesehen und das Bewußtsein von meiner Sauberkeit und Stärk' is mir so lebensfreudig durch die Ader gelaufen, daß ich an die härteste Arbeit, wo andere schwer zugriffen, nit anders als lachend und singend gegangen bin, und die Füß' unter mir sind mir aufgehüpft, a' sollt's dabei auch getanzt sein; ich war kein klein wenig froh- und hochmütig und niemand mir gleich. Wie gering sind mir nicht die meisten Burschen vorkommen! War ich als Weibsbild baumlang, so hat's wohl einer sein müssen, so hoch wie ein Haus. Der hat sich auch gefunden, war auch sonst nichts an ihm, war er gleich nur ein ärmer Knecht und sagten ihm die Leut' Dummheit und Faulheit nach, die Hansdöchen und die Stärken hat er gehabt, und so hat er mir getaugt, jedes hat eben sein Gusto, und du wirst ja auch wissen, weshalb dir gerade der Steffel ansteht.

Z'Haus war ich schon dadurch behüt' und geschützt, daß ich auf meiner Kammer mit der jüngeren Schwester in einem Bett hab' schlafen müssen. Aber einmal haben wir, ich und der Bursch, es hinterrücks aller Welt verabredet und uns heimlich tief drinnen im Wald zusammengefunden. Ei ja, da war's freilich, als hätte alle Vernunft und alles verständige Besinnen ein brünstiger Hirsch auf sein Geweih genommen und in alle Weite davongetragen. Wie der Bursch gekommen ist, hab' ich keinen Schreck empfunden und sein Gehen war mir gleich. Aber das hab' ich nit bedacht, daß von unsereiner ein Bursch weggehen kann und bleiben doch zwei zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Immer langsam voran!

Leben ist Bewegung; je mehr Bewegung desto mehr Leben. Uns Kindern der Eisenbahnzeit erscheint der Geist der früheren „Stage Coaches" wie ein verschlafenes Dornröschen, und ein Schriftsteller, der es nach guter alter Sitte unternehmen wollte, einen zehnbändigen Roman zu schreiben, wie eine Kindermuhme, die dem Säugling in der Wiege endlose Lieder vorsummt. Diese moderne Geistesverfassung, diese Unrast — die ja nun einmal für den Erwachsenen beinahe ein ehernes Muß darstellt — übertragen wir auch in die Erziehung. Mancher Lehrer teilt seine Zöglinge in brave und böse Schäflein, nicht wie Kaiser Karl der Große gemäß der Richtigkeit ihrer Antworten, sondern nach der Fixigkeit. Er sagt sich, nicht ganz ohne Berechtigung, daß die Menschen mit einem schnellfertigen Wort, selbst wenn es nicht stimmt, häufig besser vorwärts kommen, als mit verlegenem Schweigen. Und manche Eltern geraten in Verzweiflung über ein Kind, das „langsam denkt". Es muß aber doch wohl darauf hingewiesen werden, daß Kinder und Erwachsene nicht mit dem gleichen Maß gemessen werden dürfen. Selbst wenn es — was ja doch auch bestritten werden kann — der Erwachsene vor allem darauf absehen muß, ständig „vorwärts zu kommen", so ist damit noch gar nicht gesagt, daß die beste Vorbereitung dafür eine ewig antreibende, ruhezerstörende Erziehung sei. Gerade in vielen stillen Kindern ist sehr viel Bewegung, also Leben. Man merkt davon nichts, weil es sich im Innern abspielt; aber könnte man in Kinderseelen wie in ein Uhrwerk sehen, so würde man erstaunen, wie reich in den Stillen die Eindrücke sind, wie kräftig der Verstand sie verarbeitet, während die Laute wenig und oberflächliche Eindrücke aufweisen, mit denen sie überdies nichts Rechtes anzufangen wissen. Mit Schelten und Stoßen läßt sich das Innere nicht nach außen bringen. Was wir vermögen, ist nur die Eindrücke zu vertiefen und zu vermehren und so das kindliche Gemüt auf einen Pfad zu lenken, der es von selbst auf die richtige Straße leitet. Freilich, es gibt Langsamkeit, die im Grunde Faulheit ist. Diese darf man nicht dulden. Aber jede andere, die aus der „Fülle des Innenlebens" stammt, soll man schonen. Und man soll daran denken, daß die Natur, die ja auch in unserer Maschinenzeit noch immer eine gute Lehrerin geblieben ist, keine überstürzte Entwickelung kennt, daß sie die Früchte reifen läßt zu ihrer Zeit, nicht später, aber erst recht nicht früher. Sind die Dreikäsehochs, die immer eine Antwort bereit haben, nicht vielleicht Treibhauspflanzen, Entartungs-Erscheinungen? Sollte man nicht lieber sie zügeln statt die andern zu spornen? Jawohl, das sollte man!

Wenig Leidenschaft, große Herzenswärme, Verstand, Anmut, leichte Umgangsformen, Respekt vor dem Ernst, Verständnis für den Scherz — Summa Summarum: — Liebenswürdigkeit.

* * *

Die Seele darf nicht aus dem Gleichgewichte kommen durch die Musik, das Gehör soll nicht feiner werden als das sittliche Gefühl, der Takt musikalischer Kompositionen nicht richtiger als der Takt des Lebens.

* * *

Feind ist die Kritik nur dem Pfuscher—und dem muß sie es sein.

* * *

Wer eine Glatze hat, braucht für den Kamm nicht zu sorgen.